

ELLA
BLIX

DER
SCHEIN



Arena

wenige Schüler hier sind, lassen sie ihn zu. Du musst durch den Nebeneingang.«

Sie deutete auf ein unscheinbares Türchen neben dem Tor. Es war einen Kopf kleiner als ich. »Von da aus kommst du in die Halle. Geh da durch. Die Tür ganz am Ende, das ist das Büro von Herrn Kunze.«

Ich nickte.

Nachdem wir King Kong aus dem Kofferraum gewuchtet hatten, drückte Caras Mutter meine Hand, betrachtete noch einmal aufmerksam mein Gesicht und sagte: »Ich könnte echt wetten, dass ich dich schon mal irgendwo gesehen hab. Lustig.«

»Vielleicht im Fernsehen«, frotzelte ich und schob ein »Nee, Scherz!« hinterher.

Sie lachte und strich dann kurz über mein Haar. »Viel Glück und gutes Einleben!«

Kurz überlegte ich, sie zu bitten, mich zu begleiten.

»Viel Glück!«, krächte da Cara vom Beifahrersitz, und der Moment verflog.

Cara winkte aus dem Fenster, ihre Mutter stieg wieder ein, das Elektroauto wendete nahezu geräuschlos und rollte knirschend über den Kies die geschwungene Einfahrt zurück und schließlich durch das schmiedeeiserne Tor. Ich sah ihnen nach, bis der aufsteigende Staub sie verschluckt hatte. Dann atmete ich tief durch, drehte mich um, ging auf die winzige Tür zu und drückte die Klinke hinunter.

*

Eine Eingangshalle öffnete sich vor meinem Blick. Säulen, Stuck an den Wänden und am Ende der Halle zwei riesige Treppen, die rechts und links ins erste Stockwerk führten. Ich zog den Kopf ein und zerrte den Koffer mit der schmalen Seite hinter mir her ins Innere des Gebäudes. Dann stand ich erst mal nur da.

Es war kühl wie in einer Kirche. Die kleine Holztür schloss sich ganz langsam von selbst, und erst als sie mit einem weichen Klick hinter mir zufiel, setzte ich mich in Bewegung.

Der Steinboden war so spiegelblank poliert, dass er nass wirkte. Unsicher setzte ich einen Fuß vor den nächsten. Das Quietschen des Koffers klang in der hohen Stille der Halle brachial – als würde ein Güterzug hinter mir bremsen.

Es gab nur zwei Türen. Ganz hinten links. Auf einer stand *NACHTWACHE*. Meiner schlechten Laune zum Trotz musste ich grinsen. Ob die Wächter zum Dienstantritt einen Eid schwören mussten? Und in welchem der Sieben Königslände lag Griffiun? Allerdings hätte sich garantiert kein einziger Game-of-Thrones-Drehbuchautor erlaubt, die Tür zur Nachtwache offen stehen zu lassen. Erst recht nicht so weit wie diese hier. Im Vorbeigehen lugte ich hinein: ein Bett, ein Mini-Kühlschrank, ein Wandregal, auf dem sich lauter Games stapelten, ein Schreibtisch mit Computer, eine Playstation. Echt jetzt? Das Internat hatte eine Zockerhöhle?

Die Tür daneben verkündete *BÜRO*. Ein einsamer Stuhl stand davor. Ich steuerte darauf zu.

3 Die Ruhe vor dem Sturm

D... Das da drüben ist Haus B. Da sind die Jungs untergebracht.«

Meine Augen folgten der Richtung, in die der Finger neben mir wies. Wir befanden uns in der ersten Etage des Herrenhauses und sahen aus einem der hohen Fenster. Wir, das heißt: Kunze und ich.

Kunze war ein drahtiger kleiner Mann mit traurigen Augen, der hinter dem Schreibtisch aufgesprungen war, als ich die Bürotür geöffnet hatte. Sein Blick war erschrocken zwischen King Kong und mir hin- und hergeglitten.

»Warum hat mich niemand abgeholt?«, hatte ich statt einer Begrüßung in anklagendem Ton gefragt.

»A... abgeholt?«, hatte er wiederholt. Er hatte eine blaue Arbeitslatzhose an und trug überdimensionierte graue Filzlatschen an den Füßen.

»Alina Renner ...?«, half ich.

»Alina ...?«

»Renner! Alina Renner. Aus Berlin.« Himmel, war der Typ lahm!

»Natürlich! Jetzt weiß ich's. Alina Renner. Aus Berlin. A... aber wieso bist du heute schon angekommen?«

»Weil es so abgemacht war vielleicht? – Ich stand wie 'ne Doofe am Hafen rum!« Sein trauriger Blick machte mich fertig. Ich spürte, wie meine Aggression in sich zusammenfiel.

»Ach so, ja, also, Herr Oberleuten, der I... Internatsleiter, ist am Wochenende nicht hier. Da sind immer nur meine Frau und ich vor Ort. I... ich bin Herr Kunze. Ich hoffe, du wirst dich hier wohlfühlen.« Er verzog die Lippen zu einem Lächeln, aber auch das sah traurig aus. »Wenn du irgendwas brauchst, eine zusätzliche Bettdecke oder ein zweites Regal, kannst du immer zu mir kommen! Meine Nummer steht hier drin.« Er streckte mir eine schwarze Mappe entgegen. *Herzlich willkommen auf Schloss Hoge Zand* stand in goldenen Buchstaben darauf. »Und das ...«, er hielt mir einen Schlüsselanhänger mit zwei Schlüsseln hin, »... sind deine Schlüssel. Der große ist für die Haustür. F... falls mal abgeschlossen ist, passiert aber eigentlich nie. Und nachts, wenn zu ist, ist die Alarmanlage an, versuch also bitte nicht, dich nach zehn hier reinzuschleichen, sonst steht die Nachtwache im Nullkommanix vor der Tür.«

»Ab zehn?«

»Zwölf am Wochenende. Der kleine Schlüssel ist für dein Zimmer. Das ist hier im

Haus. Im ersten Stock.«

Stumm nahm ich die Schlüssel, klemmte mir die Mappe unter den Arm und wollte mich umdrehen.

»W... warte mal!« Kunze griff in ein Regalfach an der Wand und drückte mir ein Paar grauer Schlappen in die Hand. Genau solche, wie er auch trug.

»Was ist das?« Ich starrte ungläubig auf die Dinger.

»Hausordnung«, sagte er. »Da g... gewöhnst du dich dran.«

»Wie, in der Hausordnung steht was von Filzlatschen? Das ist doch kein Museum hier!«

»Die Teppiche sind empfindlich«, sagte er, »und der M... Marmorboden hier unten auch. Im Innern dieses Gebäudes werden immer Filzpantoffeln getragen. Draußen im Foyer sind Schuhregale – dort werden sie dann aufbewahrt, wenn ihr dieses Gebäude verlasst.«

»Ich fass es nicht ...« Widerwillig hatte ich meine Converse aus- und die Latschen angezogen. Todschick.

Kunze kam um den Schreibtisch herum und schnappte sich meinen Koffer.

»Das kann ich allein!«, protestierte ich. Aber schon auf den ersten Treppenstufen war ich dankbar, dass *er* King Kong schleppte und nicht ich. Die Latschen waren ungefähr einen Meter zu groß, und bei jedem Schritt musste ich aufpassen, dass ich sie nicht verlor.

*

»Und dann dort ... siehst du das rote Gebäude mit der W... Wetterfahne obendrauf?«, fragte Kunze. »Hinter dem Pavillon? Das ist Haus C. Da ist die Mensa drin. Und das da ist Haus D ...« Er wies auf ein moosgrünes, plattes Gebäude. »Das Schulhaus. Dahinter liegt die Sporthalle. – Und das hier ...« Er breitete die Arme aus, als wollte er mir die Wände schenken. »... ist Haus A. Hier oben wohnen die M... Mädchen. Unten ist nicht nur mein Büro, sondern auch das Zimmer für die Nachtwache.«

»Das Zockerzimmer?«

»A... ab einundzwanzig Uhr passen entweder Françoise oder Tomek auf euch auf.« Kunze ließ sich nicht beirren. »Das sind unsere pädagogischen Hilfskräfte. Normalerweise haben wir vier davon, aber wir sind gerade unterbesetzt, weil Annalena im Mutterschutz ist, und Christian ist ... nun ja ... gegangen.« Er betonte das *gegangen* auf eine schräge Art und versuchte im Nachhinein, die Betonung wieder wegzuräuspern, was allerdings das Gegenteil bewirkte. Selbst der größte Honk hätte begriffen, dass dieser Christian nicht freiwillig gegangen war. Er musste was verbockt haben. Vielleicht hatte er Geld mitgehen lassen? »Aber das ist eine ... andere G... Geschichte ...« Er unterbrach sich. »Jedenfalls müssen Annalena und Christian ersetzt werden, aber die N... Neuen fangen erst nach den Sommerferien an. Bis dahin wechseln sich Françoise und Tomek mit der Tagund Nachtschicht ab. Die Nachtwache ist bis sechs Uhr morgens besetzt, dann fängt die Tagschicht an. F... falls irgendwas passiert in der Nacht, gehst du zu ihnen, ja?«

»Sitzt im Jungshaus keine Nachtwache?«

»N... nein, wie gesagt ... Nach den Sommerferien wieder. B... bis dahin sind Tomek

und Françoise fürs ganze Internat zuständig.« Ich kam nicht dazu, mich über die Ungerechtigkeit, dass die Wachhunde ausgerechnet in unserem Haus stationiert waren, zu mokieren. Kunze wies bereits nach unten. »Das Marmorfoyer nutzen wir für Veranstaltungen.«

Immerhin *hatten* sie ein Marmorfoyer. Ohne das und diese Riesentreppe hätte das Schloss echt gar nichts Schlossmäßiges. Von den Decken baumelten keine goldenen Lüster, stattdessen gab es stillose Halogenstrahler. Außerdem roch es überhaupt nicht nach Schloss: nicht nach feuchten Steinen, konserviertem Mondlicht und nassen Mäusefellen. Es roch nach Kokos. Offenbar benutzte die Putzkolonnen Raumspray.

Kunze drehte sich vom Fenster weg und lief den ewig langen Korridor entlang. Er ließ King Kong einfach stehen. Ich packte den Koffer am Griff und rollte hinterher. Kunze steuerte auf ein anderes Fenster zu, von dem aus nichts als Natur zu sehen war. »Das N... Naturschutzgebiet. Beginnt etwa zweihundert Meter hinter dem Internat.«

»Großartig!« Mein Sarkasmus troff durch jede Silbe. »Wenn's hier auch sonst nichts gibt: wenigstens eine ausgedehnte Joggingstrecke hab ich.«

»Auf keinen Fall!« Kunze drehte sich zu mir um. »Das Gebiet ist Kategorie 1a. – K... komplettes Zugangsverbot!«

»Warum?«

»W... wegen der brütenden Vögel und der Strandastern.«

Die Strandastern hatte mir Cara unterschlagen.

»Und natürlich wegen der U... Urrinder!«

»Und dieser Herr Mühstetter?«, fragte ich zähneknirschend. »Wieso darf der da wohnen?«

»D... das weiß ich nicht«, sagte Kunze kurz angebunden und stapfte weiter. »Ich denke, er erforscht etwas ... Für wissenschaftliche Forschung und Umwelt-Monitoring gibt's S... Sondergenehmigungen. – Wahrscheinlich hat er M... Möglichkeiten, sich zu verteidigen, falls die Urrinder ...«

Ich hörte nicht mehr zu. Der Korridor nahm meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Er schien kein Ende zu haben. Immer wieder nahmen wir Abzweige, die mir wie Querstraßen vorkamen und die wiederum in schmalere Gänge führten.

Türen, Türen, Türen.

»Jetzt kommt *dein* Gang«, sagte Kunze. Plexiglasschildchen neben den Türen verkündeten 1, 3, 5 auf der linken und 2, 4, 6 auf der rechten Seite. Über der Tür mit der Nummer 1 hing eine Art Banner, auf dem stand: *Gemeinschaftsraum*.

»Jeder Gang hat einen eigenen G... Gemeinschaftsraum.« Kunze öffnete die Tür. »Das ist eurer.« Apricotfarbene Wände, im Raum verteilte Sitzsäcke, ein Tisch, ein riesiger Flachbildfernseher, eine Wohnwand, in der eine Anlage mit großen Boxen stand, ein Fach voller DVDs (DVDs!), ein anderes Fach voller Brettspiele (Brettspiele!!!).

Kunze war schon weitergegangen, ich eilte hinterher. Die Türen hier waren wild beklebt: gemalte Namensschilder, Bonbonpapierchen, Postkarten, Zeitungsausschnitte, getrocknete Blumen. Dann kam eine Tür mit einem Schild: *7 Waschraum*. Kunze schlug

leicht mit der Hand an den Türrahmen. »Die Duschen für euren Gang.« Dann ging es links weiter mit 9, 11 und rechts mit 8, 10, 12.

Der dicke blaue Läufer schluckte mein Schlurfen. Das peinliche Gequietsche des Koffers schluckte er allerdings nicht. Als ich mich umdrehte, sah ich, dass die Rollen Spuren im Teppich hinterließen – und hier und da ein Kieshäufchen.

»Du wohnst ganz am Ende«, sagte Kunze im Laufen. »Im Eckzimmer.«

Eckzimmer klang ziemlich zugig. »Ist das gut oder schlecht?«

Er blieb stehen und legte den Kopf schief. »N... Na ja«, sagt er. »Die Eckzimmer sind total begehrt. Nicht nur, weil sie acht Ecken haben, sie sind auch größer und vor allem haben sie direkten Zugang zu den Fluchtwegen! Die Mädchen wollen jedenfalls am liebsten alle eins. Du hast also G... Glück.«

Achteckig? Direkter Zugang zu den Fluchtwegen? »Was soll das hei...«

Ein Telefon schrillte in meine Frage hinein. Festnetz, ganz unten.

»Das G... Gemeinschaftstelefon!«, rief Kunze.

Gemeinschaftstelefon?

Er drehte sich um und spurtete trotz der Latschen äußerst flink zurück. »Du weißt ja jetzt, wo ...«, rief er über die Schulter. »Ich m... muss ...«

Seine Stimme entfernte sich, und in mir machte sich ein Gefühl von Verlorenheit breit. Aus einem Impuls heraus lief ich ihm nach, durch das Gewimmel an Gängen, immer dem Geräusch seiner schlappenden Schritte hinterher, die Stufen hinab, in Richtung des läutenden Telefons. Als ich das Gleiten seiner Latschen über den Marmor hörte, blieb ich stehen. Das Telefon verstummte, Kunze räusperte sich und sagte dann: »Sch... Schloss Hoge Zand, hier ist Kunze?«

Aus irgendeinem Grund bewegte ich mich nicht vom Fleck. Ich wollte eigentlich gar nicht lauschen, aber dieses Gemeinschaftstelefon musste mitten im Foyer hängen, und die riesige Halle trug Kunzes Stimme klar und deutlich bis zu mir nach oben. »Ja, das ist richtig. Mit der Fähre. Hm ... hm«, hörte ich. »Seit zehn M... Minuten. Soll ich sie ans Telefon ... ach was, das geht doch fix ...« Dann: »A... Alina. Alinaaaa!«

Ich schlappte, so schnell ich konnte, zur Treppe und sah über die Brüstung.

»Es ist für dich!« Kunze wedelte mit dem Hörer zu mir hoch.

»Mein Vater?«, rief ich und stolperte die Treppe hinab.

Kunze hatte den Hörer wieder am Ohr, sagte: »S... sie kommt schon!« Dann: »Hallo? Hallo?« Er schüttelte den Hörer, lauschte wieder. Langsam hängte er ihn zurück auf die Gabel. »A... aufgelegt.« Er sah mich bedauernd an.

Ich stand mitten auf der Treppe. »Was wollte er denn?«, fragte ich.

»Es war kein Mann.«

»Wer dann?«

»Ein M... Mädels.«

»Pinar?«, fragte ich hoffnungsvoll.

»Sie hat nicht gesagt, wer sie ist«, berichtete Kunze.

»Was wollte sie?«